

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	80 K. — h.	ganzjährig . . .	22 K. — h.
halbjährig . . .	45 „ — „	halbjährig . . .	11 „ — „
vierteljährig . . .	7 „ 50 „	vierteljährig . . .	5 „ 50 „
monatlich . . .	2 „ 50 „	monatlich . . .	1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Den 29. April 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900, das X. und XI. Stück der italienischen, das XII. Stück der böhmischen und polnischen, das XVI. Stück der böhmischen und das XVIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. und 28. April 1901 (Nr. 97 und 98) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisergänzungen verboten:

Nr. 110 „Wiener Tagblatt“ vom 23. April 1901.
Nr. 20 „Pfeiler aus der Ebernburg“ vom 20. Ostermonds 1901.

Die im Scherer-Verlage als Karte 75 erschienene, in der Buchdruckerei U. Ebling in Innsbruck hergestellte Correspondenzkarte mit einem Bilde des heil. Alfons de Liguori.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 25. April 1901, B. 2663 M. J., der in Bologna erscheinenden Zeitschrift „Il Raso del Carlino“ den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder wieder gestattet.

Nichtamtlicher Theil.

Das Wasserstraßengesetz.

Das im Abgeordnetenhaus vom Ministerpräsidenten Dr. von Koerber eingebrachte Wasserstraßengesetz findet in der Presse die günstigste Beurtheilung.

Feuilleton.

Unser erstes Dienstmädchen.

Aus dem Französischen.

I.

Er: Ganz entschieden, wir müssen ein Dienstmädchen nehmen, lieber Schatz!

Sie: Glaubst Du wirklich, Antonin?

Er: Ja, es ist uns unentbehrlich. Du plagst Dich zu sehr und das hat gar keinen Sinn.

Sie: Wie gut Du bist! Es gibt in der That in einer Wirtschaft viel zu thun. Aber überlege es Dir wohl, Antonin. Wir konnten uns bisher so behelfen, und die Sparfamkeit . . .

Er: Das Ministerium hat ja mein Gehalt um 100 Francs erhöht. Ich wüßte keine bessere Veranlassung für diese Summe, als Dir dadurch eine Erleichterung zu verschaffen. Abgemacht! Wir nehmen uns ein Mädchen.

Sie: Gewiß, wenn Du dafür bist!

II.

Die Wahl des Mädchens — eine sehr wichtige und ernste Sache — dauerte ungefähr drei Wochen. Man war eben anspruchsvoll. Man wollte ein Dienstmädchen, wie es nur in der Phantasie existiert, eine Perle, ein Ideal!

Briefe wandte man sich an mehrere Bekannte; diese wollten aber nichts damit zu thun haben. Dann überlegte man sich, wie man auf den Einfall, aus der Provinz eine Köchin zu beschaffen, bei der man Charakter und gute Sitten voraussetzen konnte. Man schrieb nach

Das Fremdenblatt bezeichnet den Tag der Einbringung des Gesetzes als einen Gedentag in der wirtschaftlichen Entwicklung Oesterreichs, den man auf lange hinaus feiern werde. Oesterreich lege mit diesem Gesetze den ersten Stein zur Neubildung seines Wirtschaftsorganismus und führe den Beweis für die Reife seiner von Fiscalismus nicht verblendeten Handels- und Verkehrs politik. Die Ausführung der Wasserstraßen schein jedoch nicht bloß zur wirtschaftlichen, sondern auch zur politischen Regenerierung Oesterreichs berufen. Der Reichsrath sei jetzt vor eine große Aufgabe gestellt, und seine Arbeitsbereitschaft sei die erste Voraussetzung für die Vollendung des Werkes.

Die Neue Freie Presse constatirt, daß die Regierung nunmehr ihr Versprechen eingelöst und den Bau der Wasserstraßen definitiv gesichert habe. Durch die Ausführung des großen Werkes werde Oesterreich ein Netz von Binnenwasserstraßen erhalten und mächtige Ausfallthore dem Handel eröffnen. Insbesondere werde der Vortheil für Wien ein unabsehbarer sein. Der Bau der Wasserstraßen sei ein großer Gedanke und eine befreiende That, deren Wirkungen noch künftigen Generationen zugute kommen werde.

Dem Neuen Wiener Tagblatt zufolge verdient die Vorlage einen ersten Platz in der Reihe der wirtschaftlichen Arbeiten; sie erscheine als der Höhepunkt wirtschaftlicher Reformthätigkeit. Zugleich habe sie eine hohe politische Bedeutung. Das Programm des Cabinettes Koerber, durch energische Geltendmachung der wirtschaftlichen und culturellen Interessen aller Volksstämme eine politische Annäherung zu erzielen, werde nun seiner Erfüllung zugeführt.

Das „Vaterland“ erkennt an, daß das Gesetz von den Vertretern der Sudetenländer begehrte Junction zwischen Eisen- und Wasserstraßen realisiere. Die Regierung habe gethan, was die Parteien von ihr verlangten. Nun seien die Parteien am Wort.

Das Wiener Tagblatt charakterisiert die Vorlage als eine wirtschaftliche und politische. Sie suche nicht bloß den Weg von der Elbe und Oder zur Donau, sondern auch zu den Herzen der Völker, um sie zur Milde und Versöhnlichkeit zu stimmen. Das sei es eigentlich, was diesem Wasserstraßengesetze seine

höchste Bedeutung verleiht und es weit über den Rahmen wirtschaftlichen Interesses, so bedeutend dieses auch sein mag, hinaushebt.

Das Neue Wiener Journal lobt den harmonischen Einklang und das rasche Arbeiten des parlamentarischen und bureaukratischen Apparates, die in dieser Vorlage zutage treten. Der Entwurf sei ein überaus kühner. Man habe Derartiges in Oesterreich noch nicht erlebt. Wenn alle ihre Pflicht auch ferner thun, werden jetzt in Oesterreich die Grundbedingungen für ein modernes Wirtschaftsgebiet geschaffen.

Nach der Oesterreichischen Volkszeitung wird das vollendete Werk ein glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit Oesterreichs sein. Jetzt gelte es, alte, tiefe Wunden zu heilen und die Bevölkerung von schwerem wirtschaftlichem Druck zu befreien. Dem Parlament sei in den von der Regierung eingebrachten Vorlagen der Weg zu einer großen That vorgezeichnet.

Das Ill. Wiener Extrablatt führt aus, die Regierung habe nunmehr für das ganze Verkehrsnetz neue Bahnen eröffnet und eine neue Epoche eingeleitet. Von dem guten Willen und dem Pflichteifer des Parlamentes hänge alles Weitere ab.

England.

Wie aus London geschrieben wird, sind die auf dem Continente circulirenden Gerüchte, als sei infolge der neuen Steuervorschläge der Regierung eine Krise innerhalb des Cabinettes ausgebrochen und die Stellung des Ministeriums überhaupt erschüttert, durchaus unbegründet. Nichts ist vorgefallen, was zu derartigen Vermuthungen den geringsten Anlaß bieten konnte. Die Opposition, die sich gegen den Schilling-Ausfuhrzoll auf Kohle erhebt, rumort wohl sehr heftig in der Presse, sie dürfte jedoch den erstrebten Erfolg schwerlich erreichen. Aber auch wenn sie ihn erreichte, würde damit die Stellung der Regierung ebensowenig wie das Gefüge der unionistischen Partei erschüttert werden. Die letztere ist auf so ernsten, für die Reichspolitik so vitalen Grundfragen aufgebaut, daß ihr Bestand durch den Erfolg oder Nichterfolg einer nur eine geringe Zahl von Unter-

dem Elsass, der Bourgogne, der Champagne, sogar nach der Auvergne. Die Agenten verlangten Zeit und — viel Geld. Es blieb nur noch das Vermietungscomptoir übrig.

Mehr als 50 Mädchen stellten sich vor. Natürlich genügte keine den Ansprüchen. Nach dreiwöchentlichem, vergeblichem Suchen nahm man die erste beste.

Bei anbrechender Dunkelheit sieht man zwei junge Mädchen aus einem elenden Gasthofs herauskommen. Sie tragen einen alten Koffer, dessen Leder theils zerrissen, theils abgeschabt ist. So wandern sie durch halb Paris, von Zeit zu Zeit stehen bleibend, um die ermüdeten Arme zu wechseln.

Und eins dieser beiden ist das Dienstmädchen, das, von ihrer Freundin begleitet, sich zu ihrer Herrschaft begibt.

III.

Sie werden sich bald davon überzeugen, meine Liebe, daß der Haushalt bei mir nicht schwer ist. Es gibt freilich immer etwas zu thun. Ich will Ihnen gleich sagen, worin Ihre Arbeit besteht. Hören Sie gut zu, damit ich nicht nöthig habe, nochmals darauf zurückzukommen.

Vor allem wünsche ich, daß Sie jeden Morgen um 6 Uhr aufstehen, was der Gesundheit nur zuträglich ist. Sie fangen mit dem Aufräumen des Esszimmers an. Dann werden die Stiefel gepuht; bei dem Herrn kommt es auf ein Paar mehr oder weniger nicht an. Seine Kleider werden auf dem Flur gereinigt, meine dagegen beim Fenster.

Wir frühstücken um 9 Uhr; um 10 Uhr muß der Herr im Ministerium sein.

Nach dem Frühstück wird das Schlafzimmer in Ordnung gebracht. Die Etageren stauben Sie nicht

ab. Es befinden sich sehr zerbrechliche Sachen darauf; deshalb besorge ich das selbst.

Es bleibt Ihnen eine halbe Stunde zum Umkleiden. Ich hasse Kokeretterie, wünsche aber, daß Sie immer nett aussehen. Eine Schürze muß zwei Tage aushalten.

Wenn Sie angezogen sind, haben Sie sich um das Essen zu kümmern. Ich werde später mit Ihnen fortgehen und Ihnen die verschiedenen Lieferanten zeigen. Was die Küche betrifft, ist der Herr sowohl wie ich sehr verwöhnt. Jeden Donnerstag gibt es Suppenfleisch, jeden Sonntag Geflügel. Selten, daß wir öfter als zwei- oder dreimal wöchentlich Gäste haben. Wein und Feuerung finden Sie im Keller, Brot wird ins Haus gebracht. Sie sehen, daß Ihnen kleine Erleichterungen zugute kommen.

Einmal in der Woche wird gewaschen und geplättet. Die Küche muß, ehe Sie zu Bett gehen, nochmals aufgeschauert werden. Schmutziges Geschirr darf nie bis zum nächsten Tage bleiben, das ist eine schlechte Gewohnheit. Und wenn Sie nachmittags noch einen Augenblick Zeit haben, schärfen Sie die Messer, putzen die Thürklinken und reinigen die Rämme. Ich kann es nicht ansehen, wenn ein Mädchen müßig herumsteht.

Abends wird immer die Wäsche ausgebeßert. Aber Sie haben auch jeden Monat einen freien Tag. Es ist wohl unnöthig, Ihnen einzuschärfen, daß Sie außer dem Hause bescheiden sein müssen. Sollte ich je erfahren, daß Sie öffentliche Balloccale besuchen, sind Sie auf der Stelle entlassen.

Ihr Name „Josefine“ gefällt mir nicht; Sie werden bei mir „Marie“ heißen. Alle Mädchen heißen Marie. Vermeiden Sie es, sich anderen Leuten im

nehmern berührenden Steuerfrage nicht tangiert werden kann. Der Schilling-Ausfuhrzoll auf Kohle ist in seinem Ertrage im Budget des Schatzkanzlers mit 2.1 Millionen Pfund veranschlagt, er beträgt sonach weniger als den fünften Theil der insgesammt mit 11 Millionen Pfund veranschlagten Steuererhöhungen. Gegen den Zuckerzoll, dessen Ertragnis mit 5.1 Millionen bemessen ist, sind erhebliche Einwendungen bisher von keiner Seite laut geworden, und was die Erhöhung der Einkommensteuer von 12 auf 14 Pence für jedes Pfund Einkommen betrifft, so ist dieselbe im Unterhause bereits bewilligt worden, und zwar mit so ansehnlicher Majorität — 363 gegen 88 Stimmen — daß daraus der Wille des Parlaments, dem finanzpolitischen Programme der Regierung sich anzuschließen, deutlich zu erkennen ist.

Die Kosten des südafrikanischen Krieges sind vom Kriegsminister auf durchschnittlich 1.5 Millionen Pfund per Woche veranschlagt worden. Im Budget für 1900/1901 sind die Gesamtauslagen für die Operationen in Südafrika mit 65,120,000 Pfund Sterling eingestellt. Die Regierung scheint also wohl zu hoffen, daß der Krieg vor dem Schlusse des Budgetjahres zu Ende sein wird. An eine Verminderung der Auslagen vor vollständiger Beendigung des Krieges ist nicht zu denken, zumal die Stärke der Operations-truppen in den letzten drei Monaten um 30,000 Mann aus England und den Colonien vermehrt worden ist.

Politische Uebersicht.

Kaibach, 29. April.

Einer Deputation czechischer Künstler gegenüber erklärte Unterrichtsminister Hartel, daß Seine Majestät der Kaiser im Laufe des Monats Mai nach Prag kommen werde.

Aus Trient wird gemeldet: Es verlautet, daß hier Militär-Polizei eingeführt werden soll, und zwar für das Gebiet bis Leviso im Osten, bis Terlago im Westen, bis Lavis im Norden und bis Romi im Süden. Es wird auch berittene Gendarmerie hier in Verwendung treten. Diese Maßnahmen sollen zur Ueberwachung des innerhalb des Festungsrays liegenden Gebietes dienen und sich auf 33 Gemeinden erstrecken.

Die Neue Freie Presse blickt nicht ohne Besorgnis auf die im Abgeordnetenhaus sich mehrenden Zwischenfälle, welche die Erledigung des Arbeitsprogrammes immer wieder verzögern. Sie meint, bei jeder Gelegenheit merke man das Bestreben des Feudal-Adels, der Clericalen und zum Theile auch der Polen, die auf gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen beruhende Cooperation der Czechen mit den deutschen Parteien sich nicht einleben zu lassen und Zwischenfälle zu begünstigen, welche dieses Zusammenarbeiten stören. Gleichwohl erwartet das Blatt, daß der Reichsrath zwar das Ziel, das die Obmänner-Conferenz der Session gesteckt hat, nicht erreichen wird, daß aber die gemeinschaftlichen Interessen der arbeitswilligen Parteien doch stark genug sein dürften, um zu verhüten, daß er abermals aus dem Geleise geworfen wird.

Die Reichenberger Deutsche Volks-Zeitung meint, der Parlamentarismus sei durch Feudale

und Clericale fortwährend bedroht, und empfiehlt die Vereinigung der Czechen und Deutschen als Mittel zur Vernichtung des gemeinsamen Gegners der Völker. Leider sei diese Vereinigung kaum zu erwarten, da es die Jungczechen für vortheilhaft halten, die Loyalen und Neutralen zu spielen und ihre demokratischen Grundzüge daheim zu lassen. — „Podvysocke Listy“ vertheidigen die jungczechische Taktik gegen die Angriffe Dr. Gregrs und suchen nachzuweisen, daß die Entwicklung der Verhältnisse das Aufgeben der Obstruction gebieterisch erheischt habe; traurig sei es, daß ein Mitglied des Czechen-Clubs aus Popularitätsucht der eigenen Partei Prügel zwischen die Füße werfe. — „Glas“ fordert die czechischen Abgeordneten auf, die Wasserstraßen-Vorlage nicht bloß vom wirtschaftlichen, sondern auch vom nationalen Standpunkte zu beurtheilen und dafür zu sorgen, daß die neuen Communicationen in den böhmischen Ländern nicht Germanisations-Zwecken dienen, sondern dem czechischen Volke zugute kommen.

Der Petersburger Correspondent der „Daily Mail“ erfährt, daß das Zarenpaar am Ende der Londoner Saison nach England kommen werde, vorausgesetzt, daß die politischen Zustände die Abwesenheit des Zaren von Rußland gestattet. Die geplante Reise bilde einen Verweis von den zwischen den beiden Höfen bestehenden herzlichen Beziehungen.

Die Behörden in Algier wurden telegraphisch benachrichtigt, daß der Eingebornenstamm Venibnasser bei Milianah sich im Aufruhr befindet. Eine diesem Stamme angehörige Bande plünderte das Dorf Margueritte, nahm den eingebornen Verwalter gefangen, entwaffnete die Gendarmen, denen sie die Pferde wegnahm, und tödtete zehn Europäer. Requirierte Schützen warfen die Eingebornen in das Gebirge zurück, wobei ein Schütze getödtet und zwei Officiere verwundet wurden. Bedeutende Verstärkungen sind an Ort und Stelle abgegangen. Wie die „Agence Havas“ meldet, handelt es sich nicht um einen Aufstand politischer Natur, sondern bloß um Plünderungen.

Li-Sung-Tschang telegraphirte an das Blatt „Tristan Herald“, in der Provinz Schansi bereite sich eine ernste Hungersnoth vor, von der über zwölf Millionen Bewohner bedroht seien.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie Day und Martin reiche Leute wurden.) Day und Martin, die berühmten Stiefelwischfabrikanten in London, sollen in folgender Weise den Grund zu ihrem colossalen Geschäftsvermögen gelegt haben: Day, damals ein armer Arbeiter, sah in einem Londoner Brauhaus und trant ein Glas Bier. Da trat ein schlecht gekleidetes Individuum in die Trinktube und sprach zu den Gästen: „Wer will ein gutes Recept für Schuhwische? Um eine Pinte Ale kann er es haben.“ — „Ich schließe den Handel ab,“ sagte Day. Der andere gab nun die Bestandtheile seines Receptes an. „Gut,“ sagte Day, „ich zahle Euch noch eine zweite Pinte!“ Am anderen Tage suchte er einen seiner Freunde auf, einen Handelsreisenden Namens Martin, und theilte ihm sein Recept mit. Sie fabricierten miteinander eine gewisse Quantität Schuhwische und füllten sie in alte Flaschen, die sie auf dem Trödelmarkte kauften. Nachdem dies geschehen war, gieng ein Besteller der beiden Com-

pagnons zu allen Schuhwischhändlern Londons und fragte jeden derselben: „Haben Sie Schuhwische von Day und Martin?“ Natürlich lautete überall die Antwort: „Nein.“ Am nächsten Tage wurde ein anderer ausgesendet, der dieselbe Frage an die Händler stellte. Nun kam ein dritter, aber die Frage veränderte: „Möchten Sie nicht Schuhwische von Day und Martin kaufen?“ — „Recht gern,“ antworteten die Händler. Nun war das Glück des Hauses Day und Martin gemacht. Sie klebten ihren Flaschen eine Bigarette auf, welche eine Skizze vorstellte, die über ihr von einem größten Stiefel reflectirtes Ebenbild ergrimmt ist. Dieser Bigarette machte dann die Runde durch die Welt. Seine Tochter gab Day 35,000 Pfund Sterlinge mit.

— (Eine heitere Parlamentsrede.) Einen großen Heiterkeitserfolg erzielte kürzlich im württembergischen Landtage der Abg. Braunger, der bei der Rathung des Stats des Innern, Capitel Landwirthschaft, nach dem Berichte des Staatsanzeigers unter anderem ausführte: „Man weiß bis heute noch nicht, was eigentlich die Hauptursache der Verschleppung bei der Maul- und Klauen-seuche ist. Ich glaube, vielfach sind es die Oberamtsärzte selbst. (Heiterkeit.) Je mehr Controle ihnen übertragen wird, desto häufiger sind wir Landwirthe mit der Maul- und Klauen-seuche behaftet. (Große Heiterkeit.) Die Oberamtsärzte tragen eben auch Kleider an sich, wie andere Menschen. (Große Heiterkeit) und können die Seuche darin verschleppen. Ihre Mittel nügen gar nichts, das weiß ich aus Erfahrung, denn ich habe sie selbst schon zu Rathe gezogen. (Heiterkeit.) Es wäre am Ende besser, man ließe die Sache gehen; das sagen sogar Detonomieräthe.“ (Heiterkeit.)

— (Maupassant und Antiphrin.) Wenn man den Erinnerungen glauben will, die Maurice Talmeur im „Matin“ veröffentlicht, dann hat sich Guy de Maupassant durch den allzu reichlichen Gebrauch von Antiphrin zugrunde gerichtet. Er hat das Mittel erst gegen die Migräne, dann als Stimulanz gebraucht, wenn er seine Novellen schrieb, drei in der Woche, jede zum Preise von 500 Francs. Talmeur erzählt, wie er den Dichter, den er als frischen, kräftigen Mann kennen lernte, zehn Jahre später in einer Pariser Gesellschaft wieder sieht. Er hatte sich fürchterlich verändert. Sein Arm, unter dem er den Klapphut trug, war so fleischlos, daß der Kermel des Fracks leer zu sehen schien, und unter den kleinen Fältchen seines auffallend zierlichen und seinen Hembes glaubte man einen Körper zu erkennen, der bis zum Skelet abgemagert war. Es wurde gerade von der Migräne gesprochen und von den besten Mitteln gegen dies Leiden. „Ach!“ sagte Maupassant zu sich mehr, „die reden von Migräne! Davon könnte ich ein Lied singen. Ich habe sie öfter gehabt als sie alle zusammen und werde schließlich auch ihr Opfer werden. Als ich für den „Gil Blas“ und die anderen Zeitungen schreiben mußte, da litt ich fast täglich an fürchterlichsten Kopfschmerzen, und um mich aufzurappeln, um mich arbeitsfähig zu machen, mußte ich alles Mögliche anwenden, selbst gefährliche Mittel. Man hat erzählt, daß ich Aether nähme, ich Morphium und Cocain brauche. Das ist alles richtig. Aber was mich tödten wird, das ist das Antiphrin. Sobald ich das Antiphrin! Seine Wirkung ist wunderbar. Sobald ich fühlte, daß der Schmerz über mich kam und mich auf Sopha warf, nahm ich Antiphrin. Die Wirkung war zauberhaft — in fünf Minuten war ich wieder auf Beinen und konnte arbeiten. Aber nach einiger Zeit fühlte ich mit fürchterlichem Schrecken, daß mein Gedächtnis nachließ, und jept fehlen mir schon häufig die einfachsten Worte, wenn ich schreiben will. Ach, es geht abwärts! Wenn ich das Wort „Frau“ brauche oder „Kind“, oder „Himmel“, oder „Haus“, dann sind sie mir aus dem Gehirn verschwunden; sie klingen nicht mehr, sie geben nicht mehr an, wie manche Tasten eines alten Claviers. . . Das ist das Antiphrin. . .“ Dann warnte er sich rasch ab und gieng fort mit langen, langsamen Schritten.

Das Geheimnis der Schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanus Sandor.

(6. Fortsetzung.)

Weipert hatte sich fast in Wuth geredet. „Dagegen hat's so 'n armer Teufel von Armen-arzt hundertmal besser,“ fuhr er nach einer Weile fort. „So 'n Kerl weiß doch, wofür er lebt. Das ist doch mehr, mit seiner Wissenschaft wirklich der Menschheit zu dienen, sein ganzes Können einzusetzen im Kampfe mit den tödtlichen Feinden des Menschenschlechtes und — wenn auch wenig klingenden Lohn, so doch wirkliche, aufrichtige Dankbarkeit zu ernten. Solch ein Hochgefühl innerer Befriedigung habe ich in meiner New-Yorker Praxis nur ein einzigesmal empfunden, als ich einer Witwe — übrigens auch Millionärin, aber thut nichts zur Sache — ihr einziges Kind vom Tode errettete. Es war an Diptheritis erkrankt, hochgradig, und das Leben des überaus zarten Geschöpfchens stand auf Messers Schneide, als mich die Mutter, die trotz ihrer Millionen durch den Verlust der kleinen bettelarm geworden wäre, mit überströmenden Augen dankte, in dem Momente habe ich, wie gesagt, so einen Vorgeschmack von dem Köstlichen gehabt, das wir Aerzte uns erringen können mit unsern schweren, schönen Beruf nehmen. Solch ein Ladeteer-Migränin-Verschreiber wie ich kommt freilich selten genug dazu!“

Haufe anzuschließen. Befreunden Sie sich auch nicht mit dem Portier.

Ach, beinahe hätte ich die Hauptsache vergessen — Sie gehen ohne Licht zu Bett, der Feuergefahr wegen.

So, das wäre alles! Ich glaube, meine Liebe, daß Sie sich bei mir sehr wohl fühlen werden.

IV.

Er: Das Fleisch ist gar nicht schlecht!

Sie: Du bist wahrhaft nicht anspruchsvoll. Als ich das Essen zubereitete, fandest Du nie etwas gut.

Er (liebendwürdig): Allerdings, es könnte etwas weniger Knoblauch darin sein.

Sie: Ich wußte es ja. — Marie!

Das Mädchen: Sie haben mich gerufen, gnädige Frau?

Sie: Vor allem wünsche ich, daß Sie sagen: „Gnädige Frau haben mich gerufen?“

Das Mädchen: Gnädige Frau haben mich gerufen, gnädige Frau?

Sie: Woran denken Sie eigentlich? Das Ragout riecht fürchterlich nach Knoblauch; der Herr kann es nicht essen.

Er: Das meinte ich nicht, nur . . .

Sie: In den Kneipen macht man alles mit Knoblauch.

Das Mädchen: Ich werde keinen mehr hineingeben.

Sie: Ich sagte nicht, daß Sie keinen mehr hineingeben sollen. Sie gehen von einem Extrem ins andere. Ich sage nur, daß Sie weniger nehmen sollen.

Das Mädchen: Ja, gnädige Frau.

Sie: Nehmen Sie das jetzt fort!

Er (versucht zu protestieren): Aber ich bin nicht fertig . . .

Sie: Nehmen Sie es fort und bringen Sie den Braten! (Das Mädchen geht hinaus.) Was denkst Du Dir eigentlich! Glaubst Du, ich merkte nicht, wie Du mir in Gegenwart des Dienstmädchens widersprechen wolltest?

Er: Sie versprach doch, in Zukunft nicht mehr soviel Knoblauch zu nehmen.

Sie: Ja, wenn Du Dich auf den Standpunkt stellst, das Dienstmädchen zu vertheidigen, wirst Du viel zu thun haben, das sage ich Dir.

Er: Essen wir!

Der Braten wird verzehrt, ohne daß auf der einen oder anderen Seite irgendwelche Bemerkungen fallen. Das Dessert wird serviert, dann der Kaffee.

Sie: Jetzt können Sie essen, Marie. Bringen Sie mir das Brot herein, damit ich Ihnen ein Stück abschneide.

Das Mädchen: Hier, gnädige Frau. (Das Mädchen geht hinaus.)

Er: Schämst Du Dich denn nicht, ihr so Essen und Trinken zuzumessen?

Sie: Das ist überall Sitte. Wo bist Du denn eigentlich her, daß Du so sprichst?

Er: Fast recht, mich geht es nichts an, und ich verstehe auch nichts davon. (Reibt sich die Hände.) Ich bin nur entzückt, daß wir ein Dienstmädchen haben.

(Schluß folgt.)

(Joachim und seine erste Geige.) Wie jeder Joachim seine erste Schillergeige wieder fand, erzählt die „Cornhill Magazine“ als Beweis für die Feinhörigkeit des berühmten Violinunterrichters. Joachim hatte nach dieser Darstellung seinen Schwager erhalten und seine Übungen auf einer diesem gehörigen Geige vorgenommen. Welch große Anzahl Geigen die Hand des Meisters im Laufe der Jahre passierte, kann man sich leicht vorstellen. Dreißig Jahre nach seiner Trennung von Serbaczinsky gieng der inzwischen bejahrte Meister eines Tages durch eine Straße und hörte dort den Ton einer Geige, welche sofort die Erinnerung an die Lektionen seines ersten Meisters, an seine Spielversuche und an seine ersten Erfolge in ihm wachrief. Er gieng dem Klange nach, verlangte die Geige zu sehen und fand, daß sein Gedächtnis sich nicht getäuscht hat. Es war wirklich die „Amati“ seiner Jugend, deren Besitz ihm unergötzlich eingepreßt hatte. Er bot dem jetzigen Besitzer des ihm liebgebliebenen Instrumentes einen guten Preis für dasselbe und hatte die Freude, seine Geige wieder in Besitz nehmen zu können, an welche so manche Erinnerung an seine Jugendzeit geknüpft war.

(Genossenschafts-Krankencassen.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Laibacher Gastwirte-Genossenschaft demnächst eine gleiche Krankencasse ins Leben zu rufen, wie sie von der Wiener Genossenschaft errichtet wurde. Die Verfassung und Vorlage der Statuten soll noch im Laufe dieses Sommers erfolgen.

(Deutscher Sprachverein.) Verwichenen Samstag abends hielt der Zweigverein Laibach des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines im Zahn-Zimmer des Casino seine diesjährige Hauptversammlung ab. Den größten Theil derselben füllte ein eingehender Bericht des Obmannes aus, der seinem Rückblicke auf die Vorgänge im hiesigen Zweige ein ziemlich umfassend und in warmem Tone gehaltenes Bild der vielseitigen und schon jetzt von schönsten Erfolgen gekrönten Thätigkeit dieses Vereines anreichte, das die Zuhörer mit lebhafter Antheilnahme verfolgten. Hierbei wurde auch des vor sechs Monaten verstorbenen hochverdienten Gründers des Vereines, Museums-Directors Hermann Kiegel in Braunschweig, mit gebührenden Ehren gedacht. Der Rest des Abendes war der Erledigung der geschäftlichen Zweigangelegenheiten gewidmet, wobei schließlich der bisherige Zweigvorstand, bestehend aus den Herren: Leo Suppantšič (Obmann), Professor Dr. F. Riedl (Obmannstellvertreter), Dr. Karl Gallè (Schriftführer), Turnlehrer Julius Schmidt (zweiter Schriftführer) und Johann Somnig (Zahlmeister), einstimmig wiedergewählt wurde.

(Generalversammlung.) Die diesjährige Generalversammlung des Lehrervereines für den Schulbezirk Littai findet am 9. Mai um 3 Uhr nachmittags im Schulgebäude zu Weichselburg mit nachstehender Tagesordnung statt: 1.) Neuwahl des Ausschusses und der Vertreter für die XIII. Generalversammlung des Lehrerbundes, 2.) Verschiedene Anträge und Berathungen, den Lehrerstand betreffend.

(Ein Zapfenstreich) wird heute abends um 8 Uhr von der hiesigen bürgerlichen Musikkapelle veranstaltet werden. Ordnung: Rathhausplatz, Alter Markt, St. Jakobsplatz, St. Jakobsbrücke, Rain, Auerspergplatz, Herrengasse, Valvasorplatz, Römerstraße, Bleiweißstraße, Franz Josefstraße, Presserengasse, Marienplatz, Spitalgasse, Domplatz, Vodnitplatz.

(Stimmen aus dem Publicum.) Wir erhalten eine Beschwerde, betreffend die Zustände am hiesigen Fischmarke, in welcher es unter anderem heißt: Jede Thierquälerei wird, wenn nur möglich, angezeigt und bestraft, nur hinsichtlich der Fische scheint eine Ausnahme in Geltung zu stehen. In kleinen, eine ungenügende Wassermenge fassenden Gefäßen werden die armen Thiere zu Markte gebracht, die größeren mit dem Leibe im Wasser, dem Kopfe in der Luft. Die Kiemen schnappen in der Luft herum — wahrlich die reinste Thierquälerei. Mit der Hand werden die Thiere aus dem Wasserbehälter genommen, dabei fällt der Fisch oft zu Boden, zappelt im Staube herum, und es dauert oft eine geraume Weile, bis er wieder ins Wasser kommt. Daß dies vom sanitären Standpunkte entschieden zu mißbilligen ist, wird niemand leugnen können. Und doch könnte man mit einigen Maßregeln diesem Uebelstande vollkommen abhelfen. Die Verkäufer sollten dazu verpflichtet werden, Bänke mitzubringen, damit die Standgefäße mit lebenden Fischen und die Lächer, eventuell Siebe, mit den todtten Fischen nicht auf dem staubigen, schmutzigen Boden stehen. Die Standgefäße müßten genügend groß sein, um den lebenden Fisch vollkommen aufnehmen zu können. Beim Herausnehmen soll man sich eines Netzes bedienen; wenn es verboten ist, das Geflügel bei den Füßen hängend zu tragen, darf auch der Fisch nicht unnothwendigerweise gequält werden. Am Fischmarke soll ein öffentlicher Brunnen aufgestellt werden, damit die Verkäufer das Wasser öfters zu wechseln imstande sind. Denn was die Luft für den Menschen, ist das Wasser für den Fisch! — Von anderer Seite

„Verkehrst du häufig in William Powells Haus?“ fuhr der alte Mann fort.

„Bei dem Petroleumkönige?“ lautete die Erwiderung. „Ich wurde dort auf Ihre Empfehlung hin gleich sehr freundlich aufgenommen.“

Kolf Weipert stockte. Mit einemmale — merkwürdigerweise zum erstenmale, dachte er darüber nach, wie dieser anspruchslose Greis im vierten Stock der Hamburger Mietskaserne eigentlich zu der Bekanntheit des amerikanischen Geldfürsten kam. Mr. William Powell hatte damals — vor zehn Jahren — kaum das Empfehlungsschreiben von Gutten erbroschen und gelesen, als er ihm mit ausgestreckten Händen entgegenkam, sich nach Nathaniel van der Guttens — seines alten Freundes — Ergehen erkundigte und ihn — Kolf Weipert — bewillkommte. Und gerade bei Mr. Powell, der als fürchterlich exklusiv und geldstolz verschrien war, wollte das viel sagen. Nathaniel van der Guttens Empfehlungsschreiben mußte als unbedingt vollgewichtig und ausschlaggebend bei demselben gegolten haben. Das war seltsam, jedenfalls auffallend.

Des Doctors Augen durchdrangen die Qualmwolken und hasteten auf dem massiven Geldschranks in der Ecke. Ob der Alte wirklich so reich war, wie die Sage gieng, so reich und — so geizig? Denn bei den Herren jenseits des Oceans, das wußte er, galt nur der Besitz als Gradmesser menschlicher Werthschätzung. Die Empfehlung irgend eines armen europäischen Schluders hätte ihm nicht die Thüren der Fife-Avenue-Paläste geöffnet.

(Fortsetzung folgt.)

erhalten wir folgende „Rechenaufgabe“: $3 \times 2 = 6$, lehrt uns das Einmaleins; $3 \times 2 = 7$, behaupten die Wirte — wer hat recht? Ein Liter Bier kostete in Laibach 40 h, ein Zehntel demnach 4 h und dementsprechend ein sogenanntes Seitel mit drei Zehntel Inhalt 14 h, wodurch der Beweis erbracht ist, daß dreimal zwei nicht sechs, sondern sieben ist.

(Von unseren Milchgenossenschaften.) Wie wir erfahren, ist für die innerkrainischen Milchgenossenschaften die Errichtung einer Centralstelle, etwa mit dem Sitze in Unterloitsch oder Abelsberg, im Zuge. Hierüber werden bereits die erforderlichen Berathungen gepflogen.

(Ein Theil der Römerrauer) wurde infolge Ausführung des neuen Privatgebäudes daselbst abgetragen.

(Maisfaiert in Sagor.) Wie seit einer Reihe von Jahren, findet auch heuer mit Zustimmung des Verwaltungsrathes der Trifailer Kohlenbergwerksgesellschaft seitens der Ortsgruppe Sagor des allgemeinen Bergarbeiter-Vereines der österreichischen Alpenländer die übliche Maisfeier mit nachstehendem Programm statt: 1.) Um 7 Uhr Aufzug der Bergarbeiter von Risovec nach Tolasch, Töplitz und Dolenzabas, unter Vorantritt einer Musikkapelle; 2.) um halb 9 Uhr vormittags Volksversammlung unter freiem Himmel im Garten des Gastwirthes Johann Kobas in Dolenzabas; 3.) nachmittags um 1 Uhr Volksfest im Garten des nämlichen Gastwirthes mit Musikvorträgen, Festschilde und verschiedenen Volksbelustigungen. Schluß des Festes um 8 Uhr abends.

(Stierlicenzierung im Bezirke Rudolfswert.) Die diesjährigen Stierlicenzierungen im politischen Bezirke Rudolfswert finden in nachfolgender Ordnung statt: Am 18. Mai um 9 Uhr vormittags in Hönigstein, um 10 Uhr in Ober-Dobrava, um 11 Uhr in Robine, um 12 Uhr in Neubegg, um halb 3 Uhr nachmittags in Kacjefelo, um 3 Uhr in Kalkladen und um 4 Uhr in Großlaß; am 22. Mai um 7 Uhr früh in Treffen, um halb 8 Uhr in Kleindorf, um halb 9 Uhr in Döbernit, um 11 Uhr in Seisenberg, um 3 Uhr nachmittags in Sagraz; am 23. Mai um 11 Uhr vormittags in Tschermoschnitz, um halb 4 Uhr nachmittags in Töplitz; am 24. Mai um 8 Uhr früh in Randia, um halb 9 Uhr in Stauden, um halb 10 Uhr vormittags in Kagenborn, um 10 Uhr in Stug, um 11 Uhr in Luttermeschitz, um 12 Uhr in Weiskirchen, nachmittags um 4 Uhr in Altsendorf, um 5 Uhr in Ratsch.

(Wegmarkierung.) Am letzten Sonntag wurden von einigen Mitgliedern des slovenischen Alpenvereines Wegmarkierungen in Oberkrain vorgenommen.

(Zum Kirchenbau in Gottschee.) Die Demolierungsarbeiten daselbst sind beendet und es wurde bereits der Bau der neuen erweiterten Pfarrkirche in Angriff genommen.

(Wasserbauten.) Der Bau des seitens des Bezirksrathes-Ausschusses in Stein behufs Sicherung der Brücke in Duplica errichteten Grundwehres im Feistritzflusse wurde kürzlich vollendet. Die commissionelle Collaudierung dieses Objectes wird am 9. Mai vorgenommen werden.

(Erlöschene Epidemie.) Die in den Dörfern Gereuth und Peitobec, Bezirk Loitsch, im laufenden Jahre wiederholt zum Ausbruche gekommene Scharlach-epidemie ist nunmehr erloschen. Von 25 erkrankten Kindern sind fünf gestorben.

(Ein Kind verbrannt.) Am 22. d. M. früh entfernte sich das vierjährige Töchterchen des Josef Kovačič aus Gurkfeld aus dem im Walde bei Brezje, Gemeinde Druknitz, errichteten Zigeunerlager und schaute, während ihr Vater im Lager mit den Zigeunern schmiedete und die Mutter in den umliegenden Drischastten mit den fertigen Eisenwaren haufierte, ein Feuer an. Als Kovačič nach einiger Zeit nach dem Kinde sah, fand er es bereits todt, ganz mit Brandwunden bedeckt. Insbesondere die Bauchtheile waren nahezu vollständig verkohlt. — Kovačič und dessen Gattin hatten sich, wie es in Unterkrain nun nicht mehr selten geschieht, einer Zigeunerbande angeschlossen. Die Kindesleiche wurde am 24. d. M. gerichtlich obducirt und dann beerdigt.

(Eintöblicher Sturz.) Am 26. d. M. nachmittags gieng der fünf Jahre alte Kaischlerssohn Franz Zabavnik aus Unterjarsche, Gerichtsbezirk Stein, auf den nächst dem Hause seiner Mutter befindlichen Dreschboden und kletterte auf eine dort stehende Leiter. Plötzlich verlor der Knabe das Gleichgewicht, fiel auf die am Boden liegenden Strohgarden und wurde eine Zeit später in bewußtlosem Zustande, mit dem Kopfe in den Strohgarden steckend, aufgefunden. Er starb tags darauf.

(Bubenstücker.) Am 22. d. M. nachmittags entstand an der mit jungen Fichtenpflanzen besetzten Berglehne gegen den Rudolfswerter Bahnhof ein jedenfalls gelegtes Feuer, welches eine große Anzahl von jungen Waldbpflanzen vernichtete. Nur dem sofortigen Eingreifen von Passanten ist es zu verdanken, daß das Laubfeuer nicht größere Dimensionen annahm. Gerade am Capitelberge und in dessen nächster Umgebung, dem einzigen Spazierwege der Rudolfswerter, kommen fast alljährlich derlei Bubenstücker vor. So wurden vor vier Jahren alle Kastanienbäume auf der alten, gegen Werschlin zu führenden Reichstraße, deren Anpflanzung die Stadtgemeinde ein erhebliches Geld kostete, mit einem Messer angeknipst, so daß dieselben nun sehr kümmerlich fortkommen.

(Die Mohrin von Capodistria.) Capodistria hat seine einzige exotische Rarität durch den Tod verloren. Diefertage starb dort dieKorodosan-Negerin Halima im Alter von 78 Jahren. Als junges Mädchen war Halima vom Capitän Dominik Jetto auf dem Sklavenmarkte von Alexandrien um 30 Gulden gekauft und nach Capodistria gebracht worden, wo sie bis zum Tode in der Familie Jetto lebte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Postrittgeld für das Sommersemester.) Laut Mittheilung des k. k. Handelsministeriums wurde für Krain das Postrittgeld für ein Pferd und ein Myriameter vom 1. April an für Extraposten und Extrarittfahrten mit 2 K, für Aerialritte mit 1.67 K festgesetzt. In der Bemessung der Gebühren für Stations- und Postkutschengelder tritt eine Aenderung nicht ein.

(Bonder Personaleinkommensteuer-Schätzungscommission.) Der k. k. Finanzminister hat den Betriebsdirector Jakob Ammann in Zappuz über die Aufsuchen von der Function eines Mitgliedes der Personaleinkommensteuer-Schätzungscommission für den Schulbezirk Abelsberg abberufen und an dessen Stelle den k. k. Notar Markus Puschnik in Wippach zum Mitgliede der genannten Commission ernannt.

(Trauung.) Am 5. Mai findet in der Kirche des hiesigen Mitterordens in Laibach die Trauung des hiesigen Reichsfreiherrn von Gussich, Herrn von Gussich, Poganz, Forst und Kroiffenbach, k. k. Landes-Consipisten, mit Fräulein Maria Theresia Erdbdy von Monporotéret und Monoslo statt.

(Das Mai-Advance) soll, wie vermeldet, heute nachmittags ausgegeben werden.

(Wohlthätigkeits-Bazar zugunsten des Elisabeth-Kinderspitales und der Armen des Frauen-Hilfsvereines in Laibach.) Morgen um 6 Uhr abends findet eine Sitzung des Ausschusses für obigen Bazar statt, zu welcher die Mitglieder eingeladen werden.

(Krainische Baugesellschaft.) In der am 23. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde die Ausschüttung einer Dividende von 10 K für die Actie beschlossen. Der Zinsencoupon gelangt vom 1. Juli ab zur Verfügung.

(Hilfsbeamten-Unterstützung.) Die Anzahl der Mitglieder ist bereits auf 75 gestiegen. Das Vermögen des Vereines hat sich derzeit infolge des von der krainischen Sparcasse bewilligten Unterstützungsbeitrages per 200 K auf 3900 K. Der Ausschuss beschloß die Ausfertigung der bezüglichen Beschlüsse für die zwei Ehrenmitglieder sowie die partielle Aenderung der Statuten und bereth die Erweiterung der Beitragsleistung, bezw. der Mitgliederbeiträge.

Doctor Weipert stieß mit einer heftigen Bewegung die Asche von seiner Cigarre. Was er eben ausgesprochen, hatte in dunklen, unrißlosen Empfindungen lange in ihm gelebt, aber so recht klar war es ihm erst seit wenigen Stunden darüber geworden, daß sein Leben der richtige Kern, die wirkliche Befriedigung fehlte.

„Nun, so etwas läßt sich leicht machen,“ sagte Weipert mit leisem Spott. „Aus einem New-Yorker wird leicht ein Armendoctor, als unheimlich sein Leben der richtige Kern, die wirkliche Befriedigung fehlte.“

„D, ja! Ich habe mir ein behagliches Nest gebaut.“

Eine kurze Pause entstand.

„In ein Nest gehört ein Pärchen,“ sagte Nathaniel van der Guttens, dann nachdenklich. „Denkst du noch gar nicht ans Heiraten? Ich meine, es würde

Der Doctor zuckte die Achseln.

„Ich fand bisher nichts mit Zusagendes, und das Heiraten. Ich wäre ja nicht abgeneigt, aber, wie ich schon sagte, die „Rechte“ muß sich eben finden.“

Der alte Mann schwieg eine Zeitlang. Die dicken weißen Wolken des Cigarrenrauches schmiegten sich an die kleine Milchglaskuppel der Lampe mit dem blauen undurchsichtigen Geschleier; weiterswebend schwebte sie an der niedrigen Decke, um sich endlich in den bunten Statuen-Vorhänge der Fenster zu ver-

(Sistierung von Waffenübungen.) Wegen Ausbruches der Typhus-Epidemie unter der Mannschaft des 7. u. 1. Divisions-Artillerie-Regimentes wurden die für den 29. d. M. anberaumten Waffenübungen sistiert. —ik.

(Wuthverdacht.) Ein dem Gemeindevorsteher in Zirklach, politischer Bezirk Krainburg, gehöriger sechs-jähriger Rettenhund, welcher immer sehr böse war, zeigte am 19. d. M. Krankheits Symptome, welche auf Wuthkrankheit hindeuteten. Tags darauf streifte dieser Hund den Halsriemen ab, gieng davon, lief in der ganzen Ortschaft herum und biss andere Hunde. Am 21. d. M. früh wurde er eingefangen und getödtet. Bei der Section des Cadavers wurde Wuthverdacht ausgesprochen, infolgedessen alle veterinär-polizeilichen Maßregeln zur Einleitung gelangten und über die Ortschaften Zirklach, Weisheid, Dvorje, Niedersfeld, Ober- und Unterfernig, Grab, Kerfchbetten, St. Martin, Pöschent und Vasce der Gemeinde Zirklach, dann über die Ortschaften Abergas, Trata und Michelfstetten der Gemeinde St. Georgen die Hundecontumaz bis zum 22. Juli verhängt wurde. —o.

(Ein neuer Komet) ist am 13. d. M. in Süd-Afrika entdeckt worden. Zur Zeit ist der Komet in unseren Gegenden nicht zu sehen. Sollte jedoch seine Bewegung, wie zu vermuthen steht, nach Norden gerichtet sein, so würde er in den nächsten Wochen am Morgenhimmel kurz vor Sonnenaufgang sichtbar werden.

(Mordversuch.) Gestern vormittags überfiel im Hause Nr. 16 in der Komenskagasse der Sattlergehilfe Paul Wisjan, wohnhaft in Unterschischla Nr. 67, die im genannten Hause bedienstete 22jährige Köchin Theresia Koschal und brachte ihr mit einem Taschenmesser am Halse, am Bauche und im Rücken lebensgefährliche Wunden bei. Wisjan unterhielt mit der Koschal, als diese noch bei seinem Vater in Schischla bedienstet war, ein Liebesverhältnis, das sie jedoch nach dem Austritte aus dem Dienste beim Wisjan löste. Wisjan verfolgte die Koschal noch weiter mit Anträgen und erbat sich für Sonntag von ihr ein Rendezvous, das ihm auch gewährt wurde. Theresia Koschal erschien hiezu in Begleitung eines Mannes, da sie wahrscheinlich einen Anfall seitens des Wisjan befürchtete. Thatsächlich näherte sich Wisjan der Theresia Koschal nicht, und diese gieng mit ihrem Begleiter auf den Rosenbacherberg. Wisjan folgte ihnen nach, ohne sich ihnen anzuschließen. Gestern vormittags wartete er die Theresia Koschal am Wochenmarkte ab, und als er sah, dass sie sich nach Hause begab, folgte er ihr in die Wohnung und überfiel sie in der Küche. Sie wollte, nachdem sie den ersten Stich in den Hals erhalten hatte, in die Wohnzimmer flüchten, fand jedoch die Thüre versperrt und flüchtete sich ins Dienstubenzimmer. Wisjan eilte ihr nach und versetzte ihr noch drei Messerstiche, zwei in den Rücken und einen in die Bauchgegend. Theresia Koschal stürzte bewusstlos zusammen. Wisjan ergriff nach der That die Flucht, wurde jedoch noch auf der Stiege vom Knechte Franz Fister und vom Gefangenaufseher Johann Kober, welche beide, im Hofe stehend, einen Aufschrei im zweiten Stockwerke gehört hatten und daraufhin in das Haus geeilt waren, angehalten und festgenommen. Der Knecht erkannte in Wisjan den Verehrer der Köchin und vermuthete sogleich, dass er ein Verbrechen begangen habe, welche Vermuthung umso begründeter erschien, weil die Hände des Wisjan blutig waren. Man brachte Wisjan in den zweiten Stock zurück und fand hier die Köchin Koschal in einer Blutlache liegend und röchelnd. Man verständigte die Polizei und holte einen Arzt. Wisjan wurde verhaftet. Der Koschal leisteten die Herren Dr. Höglner und Dr. Gregorik die erste ärztliche Hilfe; letzterer begleitete sie auch bei der Ueberführung mit dem Rettungswagen ins Landeshospital. Ob Theresia Koschal den Verletzungen erlegen werde oder nicht, kann noch nicht festgestellt werden. — Wisjan soll geistig nicht normal sein.

(Im städtischen Volksbade) wurden vom 7. bis 20. April insgesamt 872 Bäder abgegeben, und zwar: für Männer 705 (davon 490 Douche- und 215 Bannenbäder), für Frauen 167 (davon 22 Douche- und 145 Bannenbäder).

(Genossenschafts-Versammlung.) Am 19. Mai um 2 Uhr nachmittags findet die Generalversammlung der Gewerbe-Genossenschaft für den Gerichtsbezirk Rudolfswert mit der üblichen Tagesordnung statt. Sollte um die bezeichnete Stunde die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so wird dieselbe ohne Rücksicht auf die Anzahl der Mitglieder am selben Nachmittage um 1/2 3 Uhr abgehalten werden. —e

(Acht Stück Vieh erstickt.) Am 24. d. M. zwischen 2 und 5 Uhr früh verendeten, wie man uns aus Stein mittheilt, in der Stallung des Besitzers Anton Kovac in Salog eine Stute, zwei Fohlen, drei Kühe und zwei Kalbinnen infolge eines auf bisher unbekannte Weise entstandenen Rauchqualms. Kovac, welcher ein leidenschaftlicher Tabakraucher ist und in der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. bis 2 Uhr früh bei der Stute und den vier Tage alten Fohlen Wache gehalten haben soll, dürfte den auf 2000 K geschätzten Schaden selbst durch Unvorsichtigkeit beim Tabakrauchen verursacht haben, wenn er dies auch entschieden leugnet. —r.

(Zur Eröffnung der Badesaison.) Dieselbe wird in Töplitz und St. Margarethen bei Rudolfswert sowie in der Kneipp-Curanstalt zu Stein am 1. Mai eröffnet werden.

(Feuersbrunst.) Am 26. d. M. kam in dem mit Schindeln gedeckten Hause des Georg Kresse in Seele, polit. Bezirk Gottschee, ein Feuer zum Ausbruche, durch welches sowohl dieses Haus als auch der Dachstuhl des dem Andreas Sturm gehörigen Hauses in Seele nebst mehreren Einrichtungsgegenständen im Verlaufe von ungefähr sechs Stunden bis auf die Grundmauer eingestürzt wurden. Dank den Bemühungen der Ortsinsassen von Seele sowie der nach kurzer Zeit auf dem Brandplatze erschienenen freiwilligen Feuerwehren von Gottschee und Rittersdorf wurde das Feuer bald localisiert. Der Schaden beläuft sich auf 4000 K, dem eine Versicherungssumme von 200 K entgegensteht. Das Feuer dürfte auf dem Dachboden des Kresse beim Rauchfange, wo auch Streugeräthe aufbewahrt waren, ausgebrochen sein. —r.

(Waldbrand.) Am 22. d. M. brach in der nächst Verdic, Gemeinde Mötting, gelegenen, der Deutschen Ritterordens-Commende in Mötting gehörigen Waldung ein Feuer aus, welches den Bestand an Jung-eichen und Fichten auf einer Bodenfläche von 6400 m² einäscherte und dadurch einen Schaden von etwa 300 K verursachte. Das Feuer dürfte der 16 Jahre alte Besitzersohn Johann Janzelovic aus Verdic gelegt haben, weil der Verwalter der Deutschen Ritterordens-Commende gegen ihn eine Anzeige wegen Holzdiebstahles erstattet hatte. —r.

(Beim Holzfällen verunglückt.) Am 24. d. M. wurde der in Ravno Bukovje bei Perbische, Gemeinde Semie, mit Holzfällen beschäftigten Anna Golovic aus Amtmannsdorf von einer stürzenden Buche der Schädel zertrümmert, was den sofortigen Tod derselben zur Folge hatte. Da ein Verschulden der beim Holzfällen mitbeschäftigten Johann Golovic und Margareta Cilar aus Amtmannsdorf sowie des Matthias Novern aus Amtmannsdorf und der Maria Golovic aus Trata nicht ausgeschlossen erscheint, wurden gegen die Genannten die gerichtlichen Erhebungen eingeleitet. —r.

(Abgängig.) Der 12jährige Knabe Sylvester Zajc, Sohn des Schneiders Johann Zajc aus Videm, Gemeinde Lustthal, ist seit 4. März d. J. abgängig. Derselbe begab sich am genannten Tage in die Schule nach Lustthal, legte hiebei seine Schulbücher neben der Bezirksstrafe gegen Zauchen nieder und kehrte seither nicht mehr zurück. Der etwas schwachsinrige Knabe ist für sein Alter klein, hat ein ovales, mehr blaßes Gesicht, lichtblonde Haare und solche Augenbrauen, blaue Augen, eine proportionierte Nase, ein spitziges Kinn und eine länglich geformte Stirn. Seine Kleidung (zwei schwarze Röcke, eine graue Weste und ebensolche Hosen) ist defect. Der Knabe dürfte Dienst suchen und betteln; er pflegt sich als elternlos auszugeben. —o.

(Vorsicht.) Am 24. d. M. trug die 65 Jahre alte Magd Maria Marinic in Walsch einen mit Laub gefüllten Rutenkorb vom Walde nach Hause. Als sie die Straße in Walsch passierte, zündete sich der dort stehende Bursche Franz Krhlikar eine Cigarre an und steckte muthwillig das noch brennende Zündhölzchen in den gefüllten Korb. Die Magd, welche von dem ihr gespielten Streiche keine Ahnung hatte, wäre mit dem glimmenden Korbe in den Stall gegangen, wenn die Gefahr nicht rechtzeitig bemerkt und abgewendet worden wäre. —l.

Theater, Kunst und Literatur.

(Illustrirte Weltgeschichte für das Volk.) von J. G. Vogt. Verlag von E. West Nachf., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Leipzig. Die vorliegende Weltgeschichte erscheint in wöchentlichen Lieferungen à 10 Pfg. und bietet so zum erstenmale auch dem Unbemittelten Gelegenheit, sich ein illustriertes Geschichtswerk anzuschaffen. Trotz des billigen Preises ist das Werk gefällig ausgestattet. Der Verfasser hat es in den bisher vorliegenden Heften verstanden, seinen Stoff durch beständige Darlegung des ursächlichen Zusammenhanges der geschichtlichen Ereignisse lehrreich und interessant zu gestalten.

(Wiener Mode.) Was bringt die Mode Neues? Foulard, dieser für die heiße Zeit so praktische, leichte und gut zu verarbeitende Stoff wird andere Sommerstoffe stark zurückdrängen. Anstelle der ungracifösen, großen Dessins sind kleidsame Muster in Tupfen, Strahlensternchen, Blümchen, Blättern und Potpourris getreten. Das soeben erschienene Heft 15 der «Wiener Mode» vom 1. Mai berichtet eingehend über Toiletten, Fuß- und Hutmodelle modernen Stils. Die Beilage «Wiener Kindermode» behandelt außer Firmungsleidern für Knaben und Mädchen auch Straßen- und Hauskleider, Kopfbedeckungen, Schürzen u. für die Kleinen in großer Mannigfaltigkeit. — Die neugeschaffene Abtheilung «Herrenmode» illustriert die soeben aufgetauchten Herrenmode-Neuheiten, besonders Sportcostüme sammt Zubehör. — Abonnement vierteljährlich 3 K.

(Die «Illustrirte Welt», Stuttgart Deutsche Verlagsanstalt, jährlich 28 Hefte zu 30 Pfennig,

bringt im neuesten (20.) Hefte den Artikel «Das Gymnasialstudium der Frau» von Eliza Schenker. Aus dem sonstigen Inhalte des Hefes sei angeführt: Aus Leidenschaft. Roman von Reinhold Ortman. Fortsetzung. — Husten und seine Behandlung. Von Medicin doctor Paul Schütte. — Frisia non cantat. Erzählung von Klaus Rittland. — Die Kinderbewahranstalt von Pöschfontaine bei Versailles. Mit sieben Abbildungen. — Im Bäderhaus. Roman von Rudolf Strickberg. Fortsetzung. — Neue Bücher und Schriften. — Altkurzweil: Räthsel und Lösungen. — Schach. — Altküche, Haus und Hof. — Was gibt es Neues? — Illustrationen enthält das Heft: Familienconcert. Gemälde von Marie Laug. — Der Marktplatz in Nürnberg um 1500. Gemälde von Paul Ritter. — Versteigerung von Aug. Dieffenbacher. — Erwartung. Gemälde von Gabriel Max. — Elektrische Förderungsanlagen. Photographische Aufnahmen. — Die Kufstucht in Oberbayern. Gemälde von Ferd. Feldhütter. — Albert auf Laffos. Nach einem Aquarell von Albert Richter. — Der talentvolle Handlungsgehilfe. Originalzeichnungen mit Text von Joh. Bahr. — Vorbereitung zum Fischefange. Gemälde von J. Etenaes.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. G. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Geschäftszeitung.

(Beitritt zum Weltpostverke.) Das britische Schutzgebiet Betschuanaland und die britische Colonie Süd-Rhodesia sind dem Weltpostverke beigetreten. Der Briefpostverkehr mit diesen Ländern unterliegt daher von nun an den im Weltpostverke geltenden Bestimmungen.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain.

für die Zeit vom 17. bis 27. April 1901. Es herrschen: der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Savenstein (1 H.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Podgora (1 H.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Vola (2 H.); die Wuthkrankheit im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Zirklach (1 H.). Erlöschten: der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde St. Veit (1 H.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Kaiser (1 H.); im Bezirke Laibach in der Gemeinde Oberlaibach (1 H.).

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Aus Südafrika. London, 29. April. Lord Ritchener meldet aus Pretoria: Ritcheners Schützen überfielen nördlich von Pietersburg ein Burenlager, wobei 7 Buren getödtet und 37 gefangen genommen wurden. Außerdem wurden 8000 Pakete Munition, Wagen, Oesen und Pferde erbeutet. Auf Seite der Engländer wurde ein Mann verwundet. Eine andere Abtheilung meldet, dass 3 Buren getödtet, 58 gefangen genommen wurden. 57 Buren haben sich ergeben, ein Schnellfeuergeschütz wurde erbeutet.

London, 29. April. Nach Meldungen der Blätter aus Capstadt überraschten 400 Buren 15 Meilen von Kronstaad eine 25 Mann starke Abtheilung von Colonialtruppen. Die Abtheilung leistete den Buren acht Stunden lang hartnäckigen Widerstand, wobei 14 Buren getödtet und mehrere verwundet wurden. Als ihre Munition erschöpft war, ergab sie sich den Buren, welche sie entwaffneten und dann wieder in Freiheit setzten. — Aus Pretoria wird den Blättern vom 26. d. M. gemeldet: 20 Buren brachten gestern einen nach dem Süden gehenden, mit Kranken besetzten Lazarethzug zur Gefangenschaft. Einige der Kranken erlitten Verletzungen. Ein anderer Zug mit Pferden wurde in der Nähe von Springsfontein in die Luft gesprengt, wobei eine Anzahl Pferde getödtet wurde.

Die Vorgänge in China.

Berlin, 29. April. Graf Waldersee telegraphirt aus Peking: In den Kämpfen bei Schansipinen am 23. und 24. April wurden die Deutschen neben von den Deutschen zurückgeworfen. Die Deutschen verloren an Todten einen Lieutenant und zwei Mann. Die Deutschen eroberten 4 Officiere und 35 Mann. Die Deutschen eroberten viele Geschütze, darunter 18 Schnellfeuergeschütze.

Budapest, 29. April. Wie das «Ungarisches Telegraphen-Corresp.-Bureau» meldet, sagte der Honvudminister Fejervary einem Berichterstatter dieses Bureau's gegenüber über auf die Frage bezüglich des Gerüchtes, daß der

Course an der Wiener Börse vom 29. April 1901.

Nach dem officiellen Courseblatt.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Obersen Lofe» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Kurs'. Major sections include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsanleihe', 'Eisenbahn-Anleihe', 'Händel', 'Actien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes contact information and services offered.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 98.

Dienstag den 30. April 1901.

(1662 a) 2-1 Präf. 4596 4b/1.

Rundmachung. Rechnungsrath, eventuell Rechnungs-Revidenten, Rechnungs-Official, Rechnungs-Assistenten- oder Rechnungs-Praktikantenstelle beim Oberlandesgerichte in Graz. Gesuche sind bis 12. Mai 1901 beim Oberlandesgerichts-Präsidium in Graz einzubringen. Graz, den 25. April 1901.

(1590 3-1 8. 16.114.

Rundmachung. Es wird verlautbart, dass das britische Schutzgebiet Betschuanaland und die britische Colonie Süd-Rhodesia dem Weltpostvereine beigetreten sind und dass der Briefpostverkehr mit diesen Ländern daher von nun an den im Weltpostverehre geltenden Bestimmungen unterliegt. R. I. Post- und Telegraphen-Direction. Triest am 24. April 1901.

(1560) 3-2 8. 7206 ex 1901.

Rundmachung. Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 26. Februar 1900, Z. 3806, die Befreiung des k. k. Finanzamtes von seinem gegenwärtigen Standorte in der Maria Theresien-Straße an die Ecke der Bleiweis- und Maria Theresien-Straße, woselbst daselbe seines Amtes unter den bisherigen Modalitäten zu wahren haben wird, genehmigt. Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Beifügen gebracht, dass das in Frage stehende Amt am 5. Mai 1901 an seinem neuen Standorte zu amtieren beginnen wird. R. I. Finanz-Direction. Laibach am 24. April 1901. St. 7206 ex 1901.

Razglas. C. kr. finančno ministrstvo je z odlokom z dne 26. februarja 1900, št. 3806, odobrilo prometne cestinskega urada na Koroski cesti z njegovoga sedanega stališča na Marije Terezije cesti na vogel Bleiweisove in Marije Terezije ceste, na katerem mestu prične zadevni urad običajno poslovati, kakor do sedaj, z dnem 5. majem 1901, kar se daje s tem na splošno znanje. C. kr. finančno ravnateljstvo. V Ljubljani, dne 24. aprila 1901.

(1425) 3-3 8. 6193 ex 1901.

Offert-Ausschreibung. Auf Grund des Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 15. Mai 1897, Zahl 4053, gelangt die Ausführung der Correction der Agramer Reichsstraße zwischen km 47,580 und 51,335 nächst Treffen, im Offertwege zur Vergebung. Die Kosten der zu vergebenden Arbeiten sind mit dem Betrage von rund 46.600 Kronen veranschlagt. Wegen Hingabegabe des obbezeichneten Straßenaues wird die Offertverhandlung auf den 8. Mai 1901, vormittags 10 Uhr, festgesetzt und sind bis zu diesem Zeitpunkte die nach dem nachstehend angegebenen Formulare verfassten, auf alle Arbeiten, resp. die ganze Bauumme lautenden, mit dem 5%igen Badium belegten und mit einer 1 K-Stempelmarke versehenen Offerte bei der k. k. Landesregierung in Laibach zu überreichen. Das Badium, welches nach erfolgter Genehmigung des Angebotes auf 10% der betreffenden Ertragssumme zu ergänzen ist, kann entweder in barem Gelde oder in Staatspapieren nach dem börsenmäßigen Course erlegt und auch durch einen Legschein über den Erlag desselben bei dem k. k. Landesregiamte in Laibach geleistet werden. Die bezüglichen Pläne, der summarische Kostenvoranschlag, zugleich Einheitspreis-Verzeichnis, sowie die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem Baudepartement der k. k. Landesregierung (im neuen Landesregierungsgebäude, Erjavecstraße, im II. Stock), wo auch die gegenständliche Offertverhandlung stattfindet, eingesehen werden. Das in dem Offerte angelegte Anbot ist nach Procenten auszudrücken und mit Ziffern und Buchstaben deutlich zu schreiben. Die k. k. Landesregierung behält sich die freie Entscheidung über die Annahme der einlangenden Offerte und die freie Wahl unter den Offerenten ohne Rücksicht auf die Höhe der ersteren unbedingt vor. Für jeden Unternehmer bleiben jedoch die Offerte vom Zeitpunkte der Ueberreichung an verbindlich. R. I. Landesregierung für Krain. Laibach am 16. April 1901.

Formulare für das Offert: Ich Unterzeichneter, wohnhaft zu Nr., erkläre hiemit, die in der Offertauschreibung der k. k. Landesregierung für Krain vom 16. April 1901, Z. 6193, angeführten Pläne, den summarischen Kostenvoranschlag, zugleich Einheitspreis-Verzeichnis, sowie die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse, betreffend die Umlegung der Agramer Reichsstraße zwischen km 47,580 und 51,335 nächst Treffen, eingesehen zu haben und mich zu verpflichten, die diesfälligen Arbeiten genau planmäßig und den Baubedingnissen entsprechend mit einem Nachlasse von Procent (mit Ziffern und Buchstaben einzuschreiben) von den berechneten Ein-

heitspreisen tabellos in Ausführung zu bringen, zu welchem Ende ich das 5%ige Badium im Betrage von 2330 Kronen in Barem [oder in Staatsobligationen nach dem börsenmäßigen Course berechnet] anschließe [oder bei dem k. k. Landesregiamte in Laibach laut beiliegenden Legscheines deponiert habe]. [Wohnort und Datum, dann Vor- und Zuname sowie Charakter des Offerenten.

Adresse von außen: An die k. k. Landesregierung in Laibach. Offert für die Umlegung der Agramer Reichsstraße zwischen km 47,580 und 51,335 nächst Treffen. Beshwert mit 2330 Kronen in Bargeid oder zc.

(1470) 3-3 8. 5561.

Picitations-Rundmachung. Die k. k. Landesregierung für Krain hat mit dem Erlasse vom 6. April l. J., Z. 5720, im Baubezirke Krainburg nachstehende Bauten für das Jahr 1901 zur Ausführung genehmigt und zwar:

- 1) Herstellung einer Stützmauer an Stelle der Pilotenwand im km 2/43 bis 3/43 der Loiblerstraße im Betrage von 1400 Kronen. 2) Herstellung eines Einräumerhauses zwischen km 4/36 bis 37 der Wurzner Straße im Betrage von 5561 Kronen 67 Heller. 3) Reconstruction der Stützmauer im km 3/54 bis 4/54 der Wurzner Straße im Betrage von 750 Kronen.

Wegen Begebung dieser Arbeiten an Unternehmer wird die Minuendo-Vicitation bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg am 11. Mai 1901, um 9 Uhr vormittags abgehalten werden. Hiezu werden Unternehmungslustige mit dem Besatze eingeladen, dass jedermann, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen anderen licitieren will, vor dem Beginn der Vicitation 5% der oben angegebenen Anstufpreise von jenen Objecten, für welche er Anbote zu stellen gedenkt, zu erlegen hat.

Bis zum Beginne der Verhandlung werden auch schriftliche, mit einer 1 K-Stempelmarke versehene, mit dem 5%igen Keugelde belegte und nach Vorschritt des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse verfasste Offerte angenommen werden. Die Bauelaborate sowie die allgemeinen und speciellen Bedingnisse können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden. R. I. Bezirkshauptmannschaft Krainburg am 17. April 1901. Dr. Stettenhofer m. p.

(1883) 3-3 Lehrstellenausschreibung. An der vierclassigen Knaben-Volksschule in Gottschee wird die Oberlehrer-Leiterstelle und in den systemisierten Bezügen und der damit verbundenen Naturalwohnung zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind binnen sechs Wochen im vorgeschriebenen Wege hierorts einzubringen. R. I. Bezirkschulrath Gottschee, am 16. April 1901.

(1469) 3-3 Rundmachung. Minuendo-Vicitation. Für die Vergebung des Baues einer vierclassigen Volksschule in Arch bei Gurtsfeld am 18. Mai d. J., um 10 Uhr vormittags, eine Minuendo-Vicitation und Offertverhandlung im Amtsslocale der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld im Betrage von 33.297 K 50 h. Offerte können mündlich oder schriftlich jedoch nur gegen Erlag eines 5proc. Submittationsbetrages im Betrage von 1665 K, bis zum obigen Tage hieramts eingebracht werden. Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingnisse erliegen im Amtsslocale der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld während der Amtsstunden zur Einsicht. R. I. Bezirkschulrath Gurtsfeld am 20ten April 1901.

(1468) 3-3 Rundmachung. Neuerliche Minuendo-Vicitation. Für die Vergebung des Baues einer vierclassigen Volksschule in Provastki Grad, Gemeindef. Arch, findet am 18. Mai d. J., um 3 Uhr nachmittags, eine Minuendo-Vicitation und Offertverhandlung im Amtsslocale der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld während der Amtsstunden zur Einsicht. Die Gesamtkosten des Baues betragen 11.581 K 96 h. Offerte können mündlich oder schriftlich jedoch nur gegen Erlag eines 5proc. Submittationsbetrages im Betrage von 579 K, bis zum obigen Tage hieramts eingebracht werden. Pläne, Kostenvoranschläge und Baubedingnisse erliegen im Amtsslocale der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gurtsfeld während der Amtsstunden zur Einsicht. R. I. Bezirkschulrath Gurtsfeld am 20ten April 1901.